

**Morgenstund hat nicht immer Gold im Mund. (Psalm 3)**

Mit **Psalm 3** beginnt jetzt die Reihe der Davids Psalmen. Das Besondere in diesem Psalm ist trotz aller Anspannung, die in dem Psalm deutlich wird, die wunderbare Hilfe, die hier in den neun Versen angedeutet wird. Wir schauen uns einmal den hebräischen Text an. Es kommt in der Übersetzung nicht ganz so deutlich zum Ausdruck.

Wir haben hier 6 x den Gottesbegriff JAHWE ( יהוה jod – he – waf - he)

3 יְהוָה לְדָרוֹר בְּכַרְחוֹ מִפְּנֵי אֲבֻשָׁלוֹם בְּנֵי יְהוָה  
 מִהֲדַרְבּוֹ צָרִי רַבִּים קָמִים עָלַי רַבִּים אֲמָרִים לְנַפְשִׁי אֵין יִשׁוּעָתָה לִּי בְּאֱלֹהִים סְלָה  
 4 וַיֹּאמֶר יְהוָה בְּעֵגְוִי מִגֵּן בְּעֵדְוִי כְּבוֹדִי וּמְרִים רֵאשִׁי  
 5 וַיִּקְוֶה אֱלֹהֵי יְהוָה אֶקְרָא וַיִּשְׁמַע וַיִּשְׁמַע מִהַר קִדְשׁוֹ סְלָה  
 6 אָנֹכִי שָׁכַבְתִּי וְאִישׁנָה הִקְוִיָּתִי בְּיְהוָה וְסִמְכֵנִי  
 7 לֹא אֵירָא מִרִבְבוֹתַי עִם אֲשֶׁר סָבִיב עֲתוֹ עָלַי  
 8 לְקוֹמֵד יְהוָה הוֹשִׁיעֵנִי אֱלֹהֵי  
 9 כִּי־הִבִּית אֶת־כָּל־אֵיבִי לְחַיִּי שְׁנֵי רִשְׁעִים שִׁבְרַתָּ  
 עַל־עַמֶּךָ בְּרִבְכָתֶךָ סְלָה

Der Name Gottes wird von den Juden nicht gesprochen. Man hat nur 4 Konsonanten, aber keine Vokale. Aus dem Grunde wird ein Ersatzwort genommen: Adonai oder Eloim. In der Lutherbibel ist dieses Tetragramm immer mit HERR wiedergegeben.

Auffallend, dass in dem Psalm das Tetragramm 6 Mal vorkommt. Die Zahl 6 ist die Zahl des Menschen

und des Gerichtes. Die 6 reicht nicht an die göttliche 7 heran. Sie ist die Zahl des Menschen, der Mühe und der Sünde. Es gibt die Zahl 6 oft in der Bibel. Hier nur **2 Bsp.** Die Finsternis bei der Kreuzigung kam um die 6. Stunde. Goliath, zu Deutsch: **der Angreifer**, ein Typus des Teufels, war 6 Ellen und eine Spanne, d.h. er war ein „Übermensch“ und hatte eine Waffenrüstung bestehend aus 6 Teilen.

So sehen wir trotz aller Schuld und Sünde des Menschen, dass Gott der HERR sich seiner verlorenen Kreatur annimmt, (Vers 9) Rettung schenkt und sein Volk segnet.

Der Psalm hat 3 x das hebräische Wort **,sela'**. **Augustinus** legt das als Pause, Unterbrechung und Einschnitt des Psalmengesangs aus. Er sagt auch, wo **,sela'** steht, trete im Text eine Änderung im Gedankengang oder in den Personen ein. **Hieronymus** meint, **sela** bedeute mehr den Zusammenhang von Höherem und Niederen in den Liedern oder dass das, wovon gesungen wird, **ewige Dinge** seien. Auch hier ist die Trinität abgebildet. Bis zum ersten sela spricht David vom **Vater**, bis zum 2. sela von **Christus** (vom heiligen Berge) und der Segen und die Hilfe kommt vom **heiligen Geist** bis zum 3. sela

Ein rührender Psalm, rührend schon durch seine Überschrift: „Ein Psalm Davids, da er floh vor seinem Sohne Absalom.“ Also nicht ein freundlicher Lehrer wie im ersten Psalm, nicht ein begeisterter Prophet wie im zweiten Psalm, ein tief gebeugter Vater ist es diesmal, dessen Stimme wir vernehmen.

Dieser **tief gebeugte Vater**, es ist der König David. Auch in seinem Lebenslauf steht es geschrieben von Anfang bis zu Ende: **Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.** In seiner Jugend war er flüchtig in Wüsten und Wäldern; nach Sauls Ende war seine Trübsal noch nicht zu Ende; und am Abend seines Lebens kam das Bitterste im Leidenskelch zuletzt: der Abfall seines eigenen geliebten Sohnes **Absalom**. Das war ein bitterer Bodensatz im Leidenskelch; Sauls Speiß war damals an Davids Kopf vorüber gesaust, aber Absaloms Undank, der traf ihn mitten **ins Herz**. Die äußerliche Trübsal, die ihm in seiner Jugend Gott auferlegte, hatte er auf starken Schultern getragen; aber das **Hauskreuz**, das ihm am Abend seines Lebens durch sein eigenes Fleisch und Blut bereitet wurde, das beugte David fast zu Boden.

Wir finden es oft, das **Hauskreuz**, der Elternkummer und der Familienjammer den großen Knechten Gottes auch nicht erspart wird. **Jakob**, wurde von bösen Buben unbarmerzig belogen, er jammerte um seinen Sohn Josef. **David**, flüchtete vor einem leichtfertigen Sohn, er musste in die Verbannung. Der **Herr Jesus** selber sagte im Blick auf Judas, das bittere Wort: Der mein Brot isst, der tritt mich mit Füßen. Wie hat mancher Knecht Gottes, der viel im Segen wirkte, im eigenen Haus mit Kummer zu kämpfen gehabt! Manch treuer **Vater**, oder fromme **Mutter**, die alles getan haben, ihre Kinder in der Furcht des Herrn aufzuziehen, haben doch an einem mit Liebe überhäufteten Kind, nichts als Kummer und Schande erlebt.

Liebe Gemeinde, vielleicht hat Gott dir auch etwas von solchem Leid auferlegt, von dem zweifach bitteren Leid, das der Hass der Menschen uns bereitet, von dem dreifach bitteren Leid, das die Sünde unserer Liebsten, uns bereitet. Dann richte dich aus an dem Beispiel dieses alten Hauskreuzträgers, wie David in unserem dritten Psalm betet.

→ Wir wollen uns zuerst hineinversetzen in **die Lage** des unglücklichen Vaters, um dann seinen Psalm erst recht zu verstehen.

**Wie hat sich alles zugetragen? Absalom**, der schöne, aber verdorbene, geliebt und doch undankbare Sohn, hatte im Land sich einen Anhang gesucht und in Hebron sich zum König ausrufen lassen. Das **undankbare Volk**, dem goldenen Locken Absaloms besser gefielen als Davids graues Haar, hat den Segen der langjährigen Regierung Davids, schnell vergessen! So sehen wir das **wetterwendische Volk**, das schon damals tausend Jahre nachher zur Zeit Jesu und wie heute noch „Hosianna,“ rief und morgen „kreuzige, kreuzige ihn!“ Das Volk lief Absalom scharenweise zu.

Dem alten König ward gesagt: **Das Herz jedermanns in Israel folgt Absalom nach**. Und David sprach zu seinen Knechten: Auf, lasst uns fliehen, denn hier wird kein Entrinnen sein vor Absalom. Eine überraschende und begreifliche Flucht. Dreierlei war's, was David, als Noch-König, mit dem Haufen Getreuer um sich, zu dieser Flucht bewog:

1. Der **tiefe Schmerz** über den ungehorsamen Sohn, unter dem im ersten Augenblick seine ganze Kraft zusammenbrach;
2. vielleicht ein noch tieferer Schmerz über den Gedanken: dieses Familienkreuz ist ein **Gericht Gottes** über meine Familiensünde, über das was ich an Uria getan;
3. endlich der Wunsch: um meinetwillen soll **kein Blut fließen**.

David floh. Die Erzählung dieser Flucht bitte ich euch nachzulesen 2. Sam. 15 und 16. Da lest ihr, wie der König mit wenig Getreuen aus der Stadt zog, barfuß, mit verhülltem Haupt, begleitet von den Tränen eines großen Teils des Volks, über den Bach Kidron hin am Ölberg vorbei, wo dann der **Jesus** auch seinen Leidensweg einschlagen sollte. Da lest ihr, wie er in der Wüste wartete, wie sich die Dinge in Jerusalem gestalten würden. Wie David dann unterwegs der freche **Simei** fluchte und mit Steinen warf, und wie er seine zürnenden Begleiter, die dem Bösewicht den Kopf abreißen wollten, mit den Worten zurückrief: Lasst ihn fluchen, der Herr hat's ihm erlaubt!

David als **Vorläufer Jesu**, der auch nicht wieder schalt, als er gescholten wurde, noch drohte, da er litt, sondern stellte es dem anheim, der da gerecht richtet.

Am Abend jenes Tages, legte David sein müdes Haupt in Bahurim, einem Ort bei Jerusalem, zum Nachtlager nieder. Da hat er wohl diesen Psalm gedichtet als Abendlied in dunkler Stunde. So wie Paul Gerhard das schöne Lied: „Befiehl du deine Wege“ auch auf der Flucht gedichtet hat, als er atemlos, brotlos, heimatlos mit seiner Familie Rast machte in einer Herberge an der Straße.

Jetzt verstehen wir gewiss den Psalm selbst. Drei Teile hat der Psalm:

**1. Absalom, den immer ich so zärtlich liebte,  
Du bist, er mich so tief betrübte.**

**Er ist verlassen von Menschen.** „Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel und setzen sich so viele wider mich.“ Ja viele. Von seinem ganzen Volk waren nicht mehr als sechshundert bei ihm geblieben. Eine schwere Erfahrung für einen alten König, der sein Volk sein Leben lang furchtlos und treu geführt hat. Aber unter diesen vielen war einer, der ihm mehr Schmerzen antat, als alle anderen. Seinen Namen nennt er nicht, **sein Sohn**, sein lieber Sohn. Und doch, der betrübte Vater nennt diesen Sohn nicht, verklagt ihn nicht bei Gott, auch nicht mit einem Wort. Über die vielen klagt er, über den einen nicht.

Schau dir das **Vaterherz** an, das es nicht übers Herz bekommt, dem Sohn zu fluchen oder ihn zu verklagen. Das **Vaterherz**, das auch über dem verlorenen Kind noch vor Erbarmen erzittert. – Es ist leicht, einem **Vater zu sagen**: Zieh deine Hand ab von dem missratenen Sohn; der **Mutter zu raten**: Denk nicht mehr an das verlorene Kind. Aber kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, dass sie sich nicht erbarme über ihren eigenen Sohn? Nein, die **Liebe** hört nimmer auf; wo sie nicht mehr helfen kann, da muss sie noch weinen über das verlorene Kind, da kann sie noch beten für das verirrte Schaf.

Aber nicht nur von Menschen ist David verlassen; auch von seinem **Gott scheint er verlassen**: „Viele sagen von meiner Seele: sie hat keine Hilfe bei Gott.“ Von dem, der so unzählige Male die helfende Hand Gottes erfahren hat, von dem sagen sie in ihrem Übermut: Seine Seele hat keine Hilfe bei Gott. So hatte eben an diesem Tag **Simei** auf offener Straße ihm nachgeschrien: Nun hat der Herr das Reich gegeben in die Hand deines Sohnes Absalom, und siehe, jetzt steckst du in deinem Unglück, denn du bist ein Bluthund. So schüttelten sie ja später auch über den **sterbenden Heiland**, den Kopf: Er hat Gott vertraut, der helfe ihm jetzt, wenn er Lust dazu hat.

Von **Gott verlassen** sein, das ist noch bitterer für einen Frommen, als verlassen sein von allen Menschen; mit seinem Gottvertrauen zuschanden werden vor der Welt, das ist die schwerste Demütigung für ein gläubiges Herz. Aber so weit kommt es nicht bei einem gläubigen Herzen. So weit kommt es auch bei David nicht. Sie sagen von seiner Seele: sie hat keine Hilfe. **Er sagt etwas anderes**. Wir dürfen darum beten, dass ein Strom von Gottes Segen auch unser Leben erreicht und von uns weiterfließt in eine Welt voller Bedrängnisse. Wie groß ist die Not in dieser Welt! Denken wir nur an die von Kriegen und Naturkatastrophen heimgesuchten Länder – oder an die tiefe Zerrissenheit unserer westlichen Welt.

In unserem Psalm spricht David von einer persönlichen Bedrängnis, die ihn getroffen hat: „Ach Herr, wie **zahlreich** sind meine Bedränger! Viele erheben sich gegen mich, viele sagen von mir: Es gibt keine Rettung für ihn bei Gott.“ David war zu jener Zeit in größter Lebensgefahr - vom Thron gestürzt, seiner Ehre beraubt, auf der Flucht vor seinem eigenen, geliebten Sohn Absalom. Welch heftigen Schmerz muss diese Situation in seinem Herzen ausgelöst haben! Doch wenn wir David beobachten, sehen wir, dass er sich nicht von Angst und Enttäuschung gefangen nehmen lässt. Er gibt auch nicht resigniert auf. **David spricht seine Not vor Gott aus**.

Wenn wir von den Feinden Davids lesen, werden wir an **eigene Nöte** erinnert, die sich gegen uns aufürmen: Spannungen am Arbeitsplatz, Krisen in Ehe und Familie, Angst vor den Reaktionen anderer, Versagen, Enttäuschungen, die quälende Sorge um liebe Menschen, das Empfinden von Mangel an Liebe zu Jesus. Wie gehen wir mit dem um, was uns bedrängt? Wir können wie David beten: „Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest.“ (Ps. 31,3)

## **2. Das tröstet im Elend, das heilt die Schmerzen bei Jesus gibts keine verlassenenen Herzen.**

Wie geht David mit der Bedrängnis um? Er betet: „**Ach, Herr!**“ Schon dieser Seufzer wirkt befreiend. David sieht seine verworrene Situation mit dem Herrn an. Er weiß ihn an seiner Seite. Er vertraut darauf, dass Gott große Dinge tun kann, die weit über alle menschlichen Möglichkeiten hinausgehen. So einfach und so gezielt darf man sich im Gebet an Gott wenden, ihm die Lage schildern, und mit seinem Eingreifen rechnen.

„Ach Herr, wie **zahlreich** sind meine **Bedränger!**“ Nenne dem Herrn deine Bedränger mit Namen! Sind es Menschen oder arge Gedanken aus dem eigenen Herzen? Ist es Neid oder Eifersucht, eine schwierige Beziehung, die Last der Verantwortung, die uns drückt, oder sind es Gefühle der Minderwertigkeit und Resignation? Die „**Bedränger**“ haben es immer darauf abgesehen, uns Kraft, Mut und Zuversicht zu rauben. Sie haben es darauf abgesehen, unsere ungeteilte Hingabe an Jesus zu untergraben. Sie zielen darauf, unser freimütiges Bekenntnis zum Herrn zu erschüttern.

In einem Brief war zu lesen: „Ich bete darum, dass ich mit ganzer Entschlossenheit den Weg der Nachfolge gehen kann, ohne stehenzubleiben oder zurückzuschauen und ohne irgendeiner Sache zu erlauben, mich aufzuhalten. Oft sind es sogenannte ‚Kleinigkeiten‘, die sich einschleichen und mein Vorwärtsgehen mit Jesus lähmen wollen. Ich möchte es mit Paulus halten: ‚Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage dem vorgesteckten Ziel nach, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.‘“ (Phil.3,12-14)

David erinnert uns daran, dass wir als Bedrängte **in der Gefahr stehen**, auf Stimmen zu hören, die uns vermitteln wollen: „Für dich ist keine Hilfe bei Gott.“ Befreiung von deiner Not brauchst du nicht zu erwarten. **Oder:** In der Schulklasse kannst du nicht damit rechnen, dass sich dein Einsatz lohnt. **Oder:** An deinem Arbeitsplatz brauchst du kein Wort von Jesus zu sagen, es kommt sowieso nichts heraus. Die Herzen sind viel zu hart und verschlossen. Gib auf! Mit solchen Argumenten versucht es der Feind, unser Vertrauen auf Gott zu untergraben. Wenn du in Gefahr stehst, auf diese Stimme zu hören: „Es gibt keine Hilfe für ihn bei Gott,“ dann werde hellwach. Es ist die Stimme des Feindes.

**Wie verhielt David** sich in seiner angegriffenen Situation? Er hielt der betrügerischen Stimme die Wahrheit entgegen: „**Du aber, Herr,** bist ein Schild um mich her, du bist meine Ehre und hebst mein Haupt empor.“

**Luther** schreibt dazu: Den dreien stellt er drei entgegen: den vielen Bedrängern den Schild, den vielen, die sich wider ihn setzen, die Ehre, den Lästerern und Schmähern den, der das Haupt aufrichtet. Darum ist er zwar vor den Menschen und nach seinem eigenen Empfinden allein, aber vor Gott und im Geist mit dem aller reichsten Schutz versehen und gar nicht allein.

David weiß sich in **Gottes Schutz** geborgen. Es kann uns heute froh machen, dass wir wie David in allem Bedrängenden von Gottes Schutz umgeben sind. Er setzt seine ganze Ehre für uns ein. Und er tut noch viel mehr für uns: Der Herr richtet die, die bedrängt sind, in denen vieles zerbrochen ist und die niedergeschlagen am Boden liegen, wieder auf. Wir brauchen nicht mutlos liegenzubleiben; denn wir wissen, dass Gottes Augen auf uns gerichtet sind. Seine Absicht ist es, uns zu ermutigen und unseren Blick über die bedrängenden Nöte hinweg auf ihn zu lenken.

Die **Angreifer Davids** sind in Aktion. Sie spielen ihren Trumpf aus und sagen: „Es gibt keine Hilfe für ihn bei Gott!“ - Nicht nur einmal oder fünfmal werden diese Stimmen laut. David spricht wiederholt von „**vielen,**“ die sich gegen ihn gestellt haben. „Eine große, erdrückende Übermacht von Verächtern Gottes steht gegen den einen auf, der hier

seine Bedrängnis vor dem Herrn ausbreitet“ (H. Lamparter). Für David zählt nicht, was die Masse sagt. Bei ihm zählt, was Gott sagt. Viel Trost und Ermutigung schenkt der Herr durch sein Wort: „Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn“ (1.Mose 15,1).

Die Erinnerung an Gottes Zusagen stärkt uns mit: **„Aber du, Herr!“** So tritt David der Feindesmacht entgegen. Weil David um Gottes persönliche Gegenwart weiß, ruft er ihn vertrauensvoll um Hilfe an. Der Hilferuf Davids ist kein Schrei ins Leere. Er verklingt nicht im weiten Universum. Wie auch immer unsere Situation aussehen mag, wie ausweglos, hilflos, machtlos, wir dürfen Gott unsere Lage schildern und darauf vertrauen: „Er wird mir antworten.“ Davids Erfahrung mach dir zu eigen: „Ich suchte den Herrn, und er antwortete mir, und rettete mich aus allen meinen Ängsten.“ Rechne heute mit ihm!

„Sooft ich auch zu dir um Hilfe rufe, du hörst mich in deinem Heiligtum, von deinem heiligen Berg schickst du mir Antwort.“ **Hermann Bezzel** sagte in einer Predigt: „Betet! Durch Gebet weicht der Staub von der Seele und die Last vom Gewissen und die Angst aus dem Herzen. Der Mensch wird frei, die Fesseln fallen. Gebet ist der Zusammenschluss mit dem Erlöser!“ Und **Ole Hallesby** notierte: „Beten ist nichts anderes, als Jesus in unsere Not hineinzulassen. Beten heißt, Jesus die Erlaubnis geben, seine Macht zur Erleichterung unserer Not einzusetzen.“ Gott antwortet auf unser Beten.

Es ist etwas real Erfahrbares, dass David in seinem schweren Kummer den Mut findet und den inneren Frieden, um sich niederzulegen und zu schlafen. Unbekümmert kann er sagen: „Ich liege und schlafe und erwache; denn der Herr hält mich.“ Ganz ähnliche Worte spricht er in Psalm 4,9 aus: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ Von Gott gehalten und geborgen unter seiner schützenden Macht „kann mir nichts geschehen, als was er hat ersehen und was mir selig ist“ (**P. Fleming**). Nicht jedem ist immer eine ungestörte Nachtruhe geschenkt. Aber unser Herr kümmert sich darum. Wir dürfen trotz aller Bedrängnis die tiefe Geborgenheit bei Gott auch in den Nächten erfahren.

„Ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich.“ Es kommt vor, dass man schon in aller Frühe mit einem Druck auf seiner Seele erwacht und der Tag wie ein unüberschaubarer Berg vor einem liegt. Alle gestern erfahrene Hilfe scheint vergessen. David kennt diesen Zustand. Doch er verliert sich nicht darin, sondern verarbeitet seine Kraftlosigkeit und das, was ihn so sehr bedrängt, in einem vertrauensvollen Gebet: „Sei mir gnädig, Herr, mir ist so elend. Heile mich, Herr, in mir ist keine Kraft.“ Und David erlebt, dass Gott den einsamen Rufer hört und den Schwachen stärkt.

Es ist immer wieder zum Staunen, wie der Glaube bei David aktiv wird. Er überlässt nicht dem Schmerz und der Enttäuschung das Feld. Er lässt sich auch nicht einfach gehen angesichts der Schwierigkeiten, sondern **hält am Herrn fest**, weil er sich von ihm gehalten weiß. Das hat zur Folge, dass die lähmende Angst abfallen muss. Angst ist eine Großmacht. Weltweit zieht sie Millionen von Menschen in ihren Bann, und wie oft holt sie auch uns ein! Wie werden wir mit der Angst fertig?

**Luther:** Dies ist der Skopus (Absicht) des Psalms, hier macht er seine einzelne Erfahrung zur allgemeinen Regel. Die Lehre des Psalms ist also die, dass niemand sich zu sehr fürchten oder verzagen soll, es gehe so übel zu, als immer es will.

Dann konnte er sagen: „Ich fürchte mich nicht vor Tausenden von Kriegsvolk, . . . Denn du hast alle meine Feinde geschlagen. Bei dem Herrn findet man Hilfe.“ Mit dieser Gewissheit können wir heute getrost in und durch den Tag gehen.

### **3. Gott wendet sich zu der Verlassenen Flehen und will nicht ihre Gebete verschmähen.**

Nicht nur **David** konnte bezeugen: „Du hast alle meine Feinde geschlagen.“ Ähnlich erlebte es der Prophet **Elisa** und sein Diener, als der König von Syrien Krieg gegen Israel führte. Gott selber schützte in dieser Auseinandersetzung seine Leute. Obwohl der syrische König alles aufbot, um **Elisa**, den er als Erzfeind und Verräter ansah, zu finden, verbarg ihn der Herr in Dotan. Als jedoch der **Diener Elisas** die massive Belagerung der Stadt durch die syrischen Truppen sah, befahlen ihn Angst und Schrecken. „Aber Elisa, der Mann Gottes, sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind! Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.“ Elisa rechnete mit dem Eingreifen Gottes aus der unsichtbaren Welt. Und so erlebten sie die bewahrende Kraft Gottes. (2. Kön. 6,8-23).

Nicht weniger dramatisch war die Lage für **Daniel**. Ausgespielt von neidischen Kollegen, erfuhr auch er den rettenden Beistand Gottes. Die Löwengrube war nicht sein Ende. Daniel konnte dem bestürzten König Darius antworten: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, sodass sie mir kein Leid antun konnten; denn vor ihm bin ich unschuldig, und auch gegen dich, mein König, habe ich nichts Böses getan.“ (Dan. 6,1-29). Wie gehen wir mit denen um, die uns nicht wohlgesonnen sind? Breite alles vor Gott aus! Nenne ihm die Namen deiner Gegner und überlasse es Gott, in diese Lage einzugreifen. Er hat Mittel und Wege, die unsere Vorstellungen weit übertreffen.

„Du hast alle meine Feinde geschlagen.“ Gott selber hatte eingegriffen und den Sieg über die Feinde Davids errungen. Gewisser noch als David können wir wissen: Jesus hat den Sieg über den ärgsten aller Feinde davongetragen: „Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1. Joh. 3, 8). Satan ist der eigentliche Drahtzieher des Bösen, und ihm ist jedes Mittel recht, unser Vertrauen auf Jesus zu zerstören. Unsere **größten Feinde** sind sehr oft unsere Gedanken, mit denen wir auf erlittenes Unrecht oder Leid reagieren. Wer kennt nicht dieses mächtige Heer von nachtragenden Gedanken? Wer wüsste nicht um Gedanken voller Selbstgefälligkeit und Selbstmitleid? Gedanken haben Macht. Sie können aufbauen oder niedermachen, helfen oder schaden. David ließ sich nicht von der Macht zerstörerischer Gedanken beherrschen. Er konzentrierte sich nicht auf die feindliche Übermacht. Er dachte auch nicht: Diese Intrige werde ich Absalom und seinen Leuten nie verzeihen. David lenkte seine Gedanken auf Gott. Ihm sprach der Gekränkte sein ganzes Vertrauen aus: „Der Sieg ist des Herrn!“

Ja, Jesus siegt, obschon das Volk des Herrn noch hart darniederliegt.  
Wenn Satans Pfeil ihm auch von nah und fern mit List entgegenfliegt,  
löscht Jesu Arm die Feuerbrände; das Feld behält der Herr am Ende.  
Ja, Jesus siegt! **J.Chr. Blumhardt**

„Bei dem Herrn findet man Hilfe. **Dein Segen** komme über dein Volk!“ Wer wie David mit dem Eingreifen Gottes rechnet, macht andere auf die Kraft Gottes aufmerksam, und verbreitet mitten in einer schwierigen Lage eine Atmosphäre des Friedens und der Geborgenheit. So kann David selbst für die, die ihn zu Boden drücken und verletzen, ein Segen sein und Gutes – **den Segen Gottes** – für sie erbitten. „Wo eine segnende Hand in unser Leben eingreift, steht dahinter die Unterschrift der Segenshand dessen, der spricht: ‚Niemand wird sie aus meiner Hand reißen!‘ Der segnende Mensch ist der, der sich hat segnen lassen“ (**E.Schick**).

Wie geschieht das **Segnen in unserem Alltag** praktisch? Segen ist Kraft zum Verzeihen, Kraft zum Lieben, zum Geduldhaben. „Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr Segen ererbet“ (1. Petr. 3,9). Wenn Jesus uns auffordert, dann geht er davon aus, dass wir segnen können. Er sagt sogar: „Segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen“ (Luk. 6,28). Es fällt auf, dass uns das Segnen gerade in der Situation persönlichen Verletztseins ermöglicht und aufgetragen ist. Dabei erfahren wir nicht immer die Reaktion, die wir uns wünschten, ob von Mitarbeitern, ob in der Gemeinde oder in der Familie. Wie sehr können auch Christen einander wehtun! Aber gerade da bietet Jesus uns seine Hilfe an. Unsere Aufgabe bleibt: Wir dürfen andere segnen, weil wir den Segen Gottes empfangen haben und daraus leben.

„Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch beleidigen.“ Als Gesegnete sind wir in das Kraftfeld der Liebe Gottes hineingenommen. Wir müssen uns nicht an anderen rächen und brauchen uns auch nicht verärgert zurückzuziehen, sondern wir sind aufgefordert zu segnen. Wir können einem Gegner immer wieder Gutes wünschen, um das Gelingen seiner Arbeit beten, oder den, der uns Unrecht zufügte, im Gebet unter den Einfluss der vergebenden Jesus-Liebe stellen.

Segnen ist aktives Handeln. **Watchman Nee**, der viele Jahre um seines Glaubens willen in Gefängnissen und Straflagern verbrachte, schrieb: „Gottes Segen schafft ungeahnte Resultate. Vergessen wir aber nicht, dass der Segensstrom durch uns aufgehalten werden kann. Ein paar negativ-kritische Worte, eine falsche Stellungnahme oder auch das sture Beharren auf einer eigenen Ansicht, eine unwillige Antwort, und das Strömen seines Segens hört auf. Wir wollen besonders unsere Selbstverteidigung aufgeben und mit uns selbst schonungslos ins Gericht gehen. Man kann zu seiner Rechtfertigung immer Gründe vorbringen; aber was erreichen wir damit, wenn der Segen Gottes aufgehalten wird? Selbst wenn es sich erweist, dass du im Recht bist, was nützt es, wenn der Segen fehlt und keine Menschen gerettet werden?“ Segnet! Das meint: Zeigt den Menschen, dass Gott sie liebt. Wie herrlich zu wissen, dass wir einen Gott haben, der mit seinem Segen unseren Mangel ausfüllen kann. „Der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. Er hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist dein Gott bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt.“ (5. Mose 2,7).

Amen